



# Aktives Museum Südwestfalen

## Ein Dokumentations- und Lernort für regionale Zeitgeschichte in Siegen

von Klaus Dietermann

### Zur Entstehungsgeschichte

Die Idee wurde nach einer Gedenkstunde für die ermordeten Siegerländer Juden am 9. November 1992 geboren. Eine kleine, nur für diesen Tag zusammengestellte „Ausstellung“ zeigte in 3 Räumen des Bunkers, der 1941 auf den Grundmauern der zerstörten Siegener Synagoge errichtet worden war, Gegenstände und Dokumente aus der Geschichte der jüdischen Gemeinde in Siegen. Die Besucher<sup>1</sup> der Gedenkfeier, die dort seit über 30 Jahren von der Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit Siegerland veranstaltet wird, waren von dieser Präsentation sehr ange-  
tan. Warum sollte nicht an der Stelle, wo von 1904 bis zum Jahr 1938 in Siegen die Synagoge stand, wo seit Jahrzehnten eine Gedenktafel auf die untergegangene jüdische Gemeinde Siegens hinweist, ein regionales Zentrum entstehen, das über die Verfolgungs- und Vernichtungspolitik der Nationalsozialisten vor Ort aufklärt?

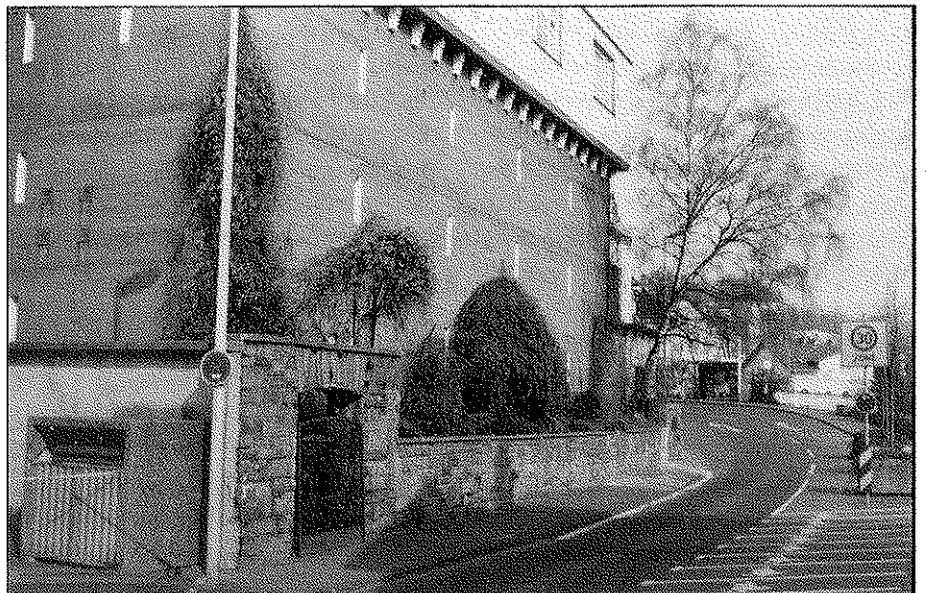
Nachdem die ersten Pläne zur Errichtung eines Dokumentations- und Lernortes für regionale Zeitgeschichte am Platz der ehemaligen Siegener Synagoge erarbeitet waren, konstituierte sich im Januar des folgenden Jahres ein Förderkreis. Dieser setzte sich zum Ziel, im ehemaligen Luftschutzbunker ein Museum zu errichten, das die Geschichte des Nationalsozialismus im Kreis Siegen-Wittgenstein dokumentieren sollte. Da ein solches Projekt im südlichen Westfalen bisher einzigartig ist, gab sich der

inzwischen eingetragene Verein den Namen AKTIVES MUSEUM SÜDWESTFALEN (AMS). Der Name deutet schon darauf hin, daß die Konzeption des Museums vom Besucher Aktivität einfordert. Das Museum will sich an alle regionalgeschichtlich interessierten Personen wenden, hier besonders an die Zielgruppen Schüler aus dem Kreisgebiet, Studenten der Universität/GH Siegen bzw. junge Menschen.

Zu den Förderern des Museums zählten bald (fast) alle Bürgermeister aus dem Kreisgebiet, in deren Städten und Gemeinden 1933 jüdische Bürger wohnten. Bundestags- sowie Landtagsabgeordnete aller Parteien, Professoren der Universität/GH Siegen. Viele Mitbürger aus allen Berufen und Schichten der Bevölkerung unterstützten durch ihre Unterschrift oder Mitgliedschaft im Förderverein das Projekt. Selbst Ministerpräsident Dr. Johannes Rau ermutigte in einem Brief den Förderkreis zur Realisierung seines Vorhabens.

Schwierigkeiten ergaben sich dann über einen längeren Zeitraum, weil der Eigentümer des Bunkers, der Kreis Siegen-Wittgenstein, nicht zur Herausgabe des Objektes bereit war. Als Begründung wurde und wird immer noch genannt, daß das Gebäude mit seinen mehr als 500 qm unverzichtbar sei für die Lagerung alter Krankenakten, ausgedienter Betten, Spül- oder Waschmittel usw. usw.. Schließlich konnten dann dem Kreis nach zähen Verhandlungen etwa der 10. Teil der Fläche für eine „kleine Lösung“ des Museums abgerungen werden.

Da auf diesen etwa 60 qm nicht viel ausgestellt werden kann, haben sich die Initiatoren erst einmal darauf verständigt, auf dieser Fläche die „Geschichte der Juden im Siegerland“ darzustellen. Die Idee der Einbeziehung des gesamten Bunkers für das Museum muß noch zurückgestellt werden, sie wird allerdings nicht aufgegeben.



Der dreigeschossige Hochbunker - errichtet auf den Grundmauern der zerstörten Synagoge.

<sup>1</sup> Bei allen Personenbezeichnungen sind männliche/weibliche Personen gleichermaßen gemeint.



Für die Umbaumaßnahmen im Bunker, er besteht größtenteils aus kleinen rund 8 qm großen Zellen, war eine Summe von 200.000,- DM notwendig. Das Land NRW, hier das Ministerium für Stadtentwicklung, Kultur und Sport, hat sich im November 1995 dazu bereiterklärt, 80% der Umbaukosten zu tragen. Die Stadt und der Kreis wollen den noch verbleibenden Teil je zur Hälfte übernehmen. Der Verein muß dann die Einrichtungskosten finanzieren, wozu z.B. Exponate, Vitrinen, usw. und schließlich auch die Unterhaltung gehören.

### Synagoge - Luftschutzbunker

Die jüdische Gemeinde Siegens entschloß sich erst sehr spät zum Bau einer Synagoge<sup>2</sup>. Mehr als 3 Jahrzehnte dienten angemietete Räume als Betsaal. Endlich, 1903, erfolgte die Grundsteinlegung, ein Jahr später dann die feierliche Einweihung des Gotteshauses. Zur Gemeinde gehörten auch alle im ehemaligen Kreis Siegen ansässigen Juden, außer denen der Stadt Hilsenbach, die eine eigene Gemeinde vor Ort bildeten.

Nach der Zerstörung der Synagoge, am Mittag des 10. November 1938, wurden im folgenden Jahr die Gebäudereste abgetragen, die Abrißkosten der Gemeinde in Rechnung gestellt.

Auf den Grundmauern der Synagoge errichtete 1941 die Stadt Siegen einen dreistöckigen Luftschutzbunker für 471 Personen, der dort heute noch steht. Wo 34 Jahre lang Menschen zu Gott beteten, Kinder in der Thora und in Hebräisch unterrichtet worden waren, suchten nun die Menschen der Stadt Zuflucht vor Bombenangriffen und hofften aufs Überleben. Meterdicke Betonmauern boten ihnen Schutz.

1982 kaufte der Kreis Siegen-Wittgenstein den Bunker und nutzt diesen bis heute als Lagerraum.

### Dokumentationsort

Die Erforschung der NS-Geschichte in der Region Südwestfalen steckt noch immer in den Anfängen. Einige Arbeiten, die Einzelaspekte betreffen, liegen vor, viele Artikel und Nachrichten sind in ungezählten Publikationen verstreut. Hier liegen Aufgaben, die das AMS federführend in Angriff nehmen könnte:

- das Sammeln von Dokumenten aus öffentlichen und privaten Archiven,
- die Archivierung, Sicherung und Auswertung von Zeitzeugenberichten,
- Hilfestellung bei konkreten Forschungsprojekten,
- eigene Forschung usw. usw..

Die Aufbereitung und Auswertung der Materialien soll in Zusammenarbeit mit Historikern, Studentengruppen, aber auch Schulklassen aus dem südwestfälischen Raum erfolgen.

Diese Ziele müssen derzeit noch zurückgestellt werden, weil eine „große Lösung“ aufgrund mangelnder finanzieller Möglichkeiten z. Zt. ausscheidet. Dennoch soll mit der Arbeit des AMS am 10. November 1996 begonnen werden! Aufgrund des Platzmangels kann vorläufig nur eine Facette regionaler Zeitgeschichte dargestellt werden, zu dem sich dieser Ort (Der „authentische Ort“<sup>3</sup>) wie kein anderer eignet: Die Geschichte der Juden im Siegerland.

Wir sind uns dabei der Unvollkommenheit bewußt: Wir müssen kürzen, weglassen und ausblenden. Sinti und Roma, Kommunisten, Behinderte, Homosexuelle, Fremdarbeiter, Kriegsgefangene usw. - alle Opfergruppen des NS-Systems können niemals auf 60 qm dokumentiert werden - Täter, Mittläufer oder Zuschauer kommen ebenfalls (noch) nicht vor. Eine Gesamtordnung in die Gesamtgeschichte des NS wird ebenfalls nur bruchstückhaft möglich sein.

Die eigentlich geplanten Aktivitäten im Museum (s. Namen) müssen ebenfalls noch zurückgestellt werden. Hinweise auf mögliche Projekte werden in schriftlicher Form für den Besucher gegeben, doch ist eine fachwissenschaftliche oder fachpädagogische Betreuung und Begleitung noch Utopie.

Auf audiovisuelle Medien muß ebenfalls anfangs verzichtet werden. Geplante Wechselausstellungen können nur in sehr bescheidenem Rahmen an einer dafür vorgesehenen Wand durchgeführt werden. Trotz aller Unzulänglichkeiten ist dennoch mit der „kleinen Lösung“ ein Einstieg gelungen. Das ist wichtig. Ein erstes Zeichen ist damit gegen die weit verbreitete „Schlußstrich-Mentalität“ in unserer Gesellschaft geschaffen. Wir sind davon überzeugt, daß sich nach wenigen Jahren guter Arbeit des AMS der Eigentümer des Bunkers nicht mehr gegen die Herausgabe des gesamten Gebäudes verschließen wird.

### Lernort

Außerschulische Lernorte werden seit Jahren von Pädagogen mit ihren Schulklassen verstärkt aufgesucht. Nirgendwo sonst wird z. B. Geschichte so deutlich sichtbar und erfahrbar wie vor Ort. Daß sich Geschichte/Politik nicht nur in der Reichshauptstadt Berlin oder der Reichsparteistadt Nürnberg abgespielt haben, sondern ihre Auswirkungen bis in die „Provinz“ heute noch nachvollziehbar, ja <faßbar> sind, überrascht und motiviert gleichzeitig Schüler wie Lehrer. Auf Spurensuche vor Ort entstehen ganz andere Fragestellungen, finden sich leichter Erklärungen als dies im Schonraum Schule mit Hilfe von Büchern möglich sein kann. Die Authentizität des Ortes initiiert neue Lernprozesse. Die dicken Mauern des Bunkers als Zeugen der Geschichte machen diese <begreifbar>.

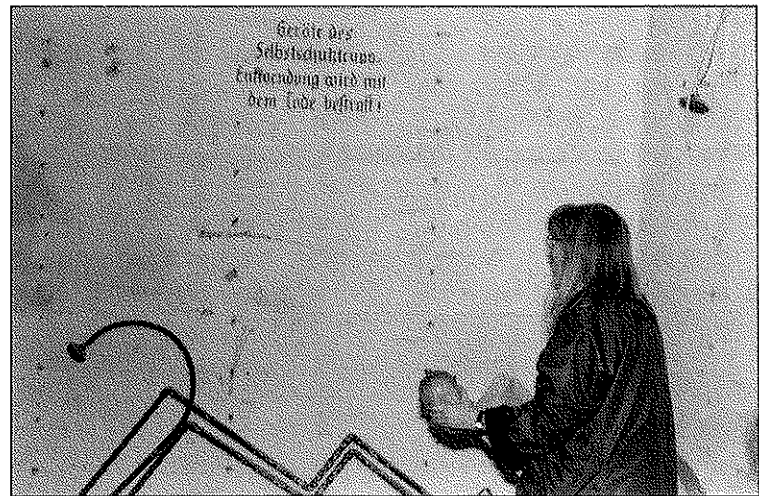
In mehr als 200 seit 1983 von der Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit Siegerland durchgeführten „Alternativen

<sup>2</sup> Dietermann, Klaus, Die Siegener Synagoge. Vom Bau und der Zerstörung eines Gotteshauses, Siegen 1988, S. 6 - 10.

<sup>3</sup> Lutz, Thomas, Gedenkstätten für die Opfer des NS-Regimes, in: Ehemann u.a., Praxis der Gedenkstättenpädagogik, Opladen 1995, S. 37 - 47.



Stadtrundfahrten<sup>4</sup> wurde deutlich: Aufmerksamkeit, Mitarbeit und Motivation für eine Weiterarbeit am Thema waren bei und nach den Fahrten wesentlich höher als bei traditionellem Unterricht in der Schule. Entdeckendes Lernen an historischer Stätte hilft, auch die konkrete Lebenswirklichkeit der Schüler einzubringen und zu berücksichtigen. Welches Staunen erfaßt immer wieder Schüler, wenn sie an der Gedenktafel am Bunkereingang <ihre> Straßennamen vorlesen und sich wundern, daß einmal Juden Nachbarn ihrer Großeltern waren. Und Juden hießen mit Nachnamen Meier? - „Das habe ich nicht gewußt!“



Umbaumaßnahme im Luftschutzbunker.

### Gedenkort

Seit 1964 finden regelmäßig jeweils am 9. November Gedenkveranstaltungen für die ermordeten Siegerländer Juden statt, wo einstmal die Synagoge stand und für immer der Luftschutzbunker stehen wird, der einmal das Aktive Museum beherbergen soll. Um einer Gefahr der Ritualisierung der Feier zu entgehen, wurde in den letzten Jahren häufig die Form der Durchführung der Gedenkveranstaltung gewechselt. Neben Reden und sehr unterschiedlichen Musikbeiträgen führten Schüler oder gar Klassen die Veranstaltung schon durch. Auch wurden die Veranstaltungsteilnehmer, die sich alljährlich zu 200 bis 300 Personen einfinden, aktiv mit in das Gedenken einbezogen. 1992 gab es dann die oben bereits erwähnte kleine Ausstellung, die Anlaß war, das Projekt der Errichtung des Museums anzugehen.

Gedenken erfordert, wenn es nicht zum leeren Ritual verblässen soll, sich mit der Geschichte einzulassen, aus ihr heraus Folgerungen für unsere Tage zu ziehen. Kreativität und Sensibilität sind hierfür unverzichtbare Vorbedingungen. Dies sind wir den Opfern schuldig, hierzu sind wir aber auch alle verpflichtet, um unsere Gegenwart und Zukunft menschlich zu gestalten. Nichts dürfen wir als einfach gegeben und unab-

änderlich hinnehmen. Dies könnten vor allem junge Menschen an einem Ort vermittelt bekommen, wo nicht nur dokumentiert und gedacht, sondern vor allem auch gelernt werden soll, ohne daß dabei der pädagogische Zeigefinger erhoben wird.

### Ausblick

In Nordrhein-Westfalen sind in den letzten Jahren eine Reihe von Gedenkstätten, Dokumentations- und Lernorte<sup>5</sup> entstanden, die sich mit der Geschichte des Nationalsozialismus vor Ort auseinandersetzen. Hierbei verdient es erwähnt zu werden, daß von Seiten der Landesregierung solche Projekte wohlwollend finanziell gefördert wurden bzw. werden. Dies betrifft allerdings nicht die Folgekosten, d.h. den Betrieb eines Projektes. Beinahe überall waren es lokale Initiativen, die den Anstoß gaben. Eine Folge davon ist es denn auch, daß beinahe überall die finanzielle - und daraus sich ergebend - die personelle Ausstattung gering sind. Nirgendwo kamen die Initiatoren schnell zum Ziel, man benötigte Jahre für die Errichtung, ja erste Berichte über die Schließung solcher Stätten (Villa Merländer in Krefeld) tauchten bereits in der Presse<sup>6</sup>

auf. Die derzeitige Finanznot der Kommunen ist nun ein stichhaltiger Grund für diese, solche von kleinen Initiativen angestoßenen Projekte nicht zu unterstützen bzw. gar zu übernehmen oder auszubauen.

Daß dennoch kein Ende bei der Einrichtung von Gedenkstätten in Sicht ist, belegt eindrucksvoll die Dokumentation der Bundeszentrale für politische Bildung<sup>7</sup>. Zahlreiche neue Gedenkort, die teilweise erst in den letzten Jahren entstanden, wurden der Neuauflage dieser Schrift hinzugefügt. Wie viele Projekte künftig noch realisiert werden, hängt vor allem von der (guten) Arbeit und auch Zähigkeit der Initiative vor Ort ab. Mitarbeiter solcher Gruppen, denen sicher eine Instrumentalisierung des Gedenkens („Gedenk-Epidemie“<sup>8</sup>) in irgendeiner Richtung nicht unterstellt werden kann, empfinden einen solchen Vorwurf gegenüber ihrer mühsamen Arbeit in der Region wenig förderlich.

Fotos: Klaus Dietermann.

(Klaus Dietermann ist Hochschullehrer für Pädagogik in Siegen und Vorsitzender des Fördervereins.)

<sup>4</sup> Dietermann, Klaus, Siegen - eine Stadt unterm Hakenkreuz, Siegen 1994, 4. Auflage.

<sup>5</sup> Landeszentrale für politische Bildung NW (Hrsg.), Den Opfern gewidmet - auf Zukunft gerichtet, Düsseldorf 1995, 2. Auflage.

<sup>6</sup> Krefelder Christdemokraten vertreiben NS-Forschungszentrum, in: Frankfurter Rundschau vom 16.12.1995.

<sup>7</sup> Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.), Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus, Bonn 1995, 2. Auflage.

<sup>8</sup> Bodemann, Y. Michael, Gedächtnistheater, Die jüdische Gemeinschaft und ihre deutsche Erfindung, Hamburg 1996, S. 13 f..